

Reden zum Abschied von Herrn Kirchgässner gehalten von:

Marion Mallmann-Biehler, Bibliotheksservice-Zentrum

8



Lieber Herr Kirchgässner, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem wir so viel „inhouse“ über Sie, Herr Kirchgässner, erfahren haben, bin ich jetzt mit dem Bibliotheksservice-Zentrum die erste externe Einrichtung – wenn auch in Konstanz – , die Ihnen viel zu verdanken hat. Der Südwestdeutsche Bibliotheksverbund, also unser SWB, wäre ohne Ihre tatkräftige Unterstützung vor allem in den Anfangsjahren kaum so erfolgreich geworden.

1985 wurden die Daten der Bibliothek der Universität Konstanz als Datenbasis des Verbundes geladen und fortan war die Bibliothek und damit auch Sie der Promoter unseres Verbundes, der nicht müde wurde, die Vorteile der kooperativen Erschließung den damals noch sehr zahlreich vertretenen Kritikern immer wieder zu verkünden: Eine Titelaufnahme, die für alle bibliothekarischen Zwecke genutzt werden kann. Dieses rationelle Verfahren hat sich durchgesetzt und ist heute aus den bibliothekarischen Geschäftsgängen nicht mehr weg zu denken. Das von meinen Vorrednern bereits mehrfach gerühmte betriebswirtschaftliche Denken konnten Sie also auch für uns hervorragend anwenden. Natürlich haben wir auch von Ihrer Leidenschaft für die Statistik profitiert: Jeder Fehler, der uns in der Statistik unterlief, wurde sofort von Ihnen bemerkt. Das hat uns insofern gefreut, weil wir dann wenigstens einen treuen Leser unserer Statistiken verbuchen konnten.

Wir danken Ihnen, Herr Kirchgässner, sehr herzlich für die lange, enge und erfolgreiche Zusammenarbeit! Wir wünschen Ihnen alles Gute für die kommende Zeit und hoffen, dass wir im Kontakt bleiben.

Marion Mallmann-Biehler

Monika Moravetz-Kuhlmann, Bayerische Staatsbibliothek, München, Expertengruppe Erwerbung und Bestandsentwicklung des DBV

Lieber Adalbert,

über die Einladung zu Deiner Verabschiedung haben wir, Deine ehemaligen Mitstreiter der Expertengruppe Erwerbung und Bestandsentwicklung des DBV, uns sehr gefreut.

In der Amtsperiode von 2003 bis 2005 haben unter Deiner Leitung in der Expertengruppe neben meiner Wenigkeit Manuela Queitsch aus Dresden, Sebastian Mundt, heute Professor an der Hochschule der Medien, Stuttgart, sowie Anne Otto, damals Erwerbungsleiterin in Jülich, heute Vizechefin der Kantonsbibliothek Chur, zusammengearbeitet.

Anne Otto, die heute bedauerlicherweise hier nicht anwesend sein kann, hat sich ja, wie Sie sicherlich alle wissen, etwas ganz besonderes vorgenommen, sie wird in Deine Fußstapfen steigen und künftig die Geschicke der Erwerbung in Konstanz leiten. Dazu wünschen wir ihr viel Erfolg und gratulieren ihr ganz herzlich.

In der dreijährigen Amtsperiode unter Deiner Leitung, lieber Adalbert, haben wir so manches Projekt auf den Weg gebracht, haben Empfehlungen zu den unterschiedlichsten Erwerbungsfragen publiziert, haben mitunter nicht immer ganz unproblematische Gespräche mit Verlags- und Buchhandelsvertretern bei den unterschiedlichen Gelegenheiten geführt und haben immer wieder versucht, das facettenreiche Erwerbungsgeschäft in Themenkreisen auf den Bibliothekartagen zu diskutieren.

Am liebsten erinnere ich – erinnern wir uns aber an die mindestens zweimal jährlich an unterschiedlichen Standorten stattfindenden Arbeitssitzungen; sehr bald wurde es dabei zu einer schönen Tradition, nach harter konzentrierter Arbeit, den Abend genussreich ausklingen zu lassen. Dabei kam zu dem Kunstgenuss – unvergessen ist für mich in diesem Zusammenhang insbesondere Deine unvergleichlich kenntnisreiche Stadtführung hier durch Konstanz – diejenigen, die sich für Deine heutige Führung angemeldet haben, dürfen sich wirklich glücklich schätzen – nach diesem Kunstgenuss kamen auch die Gaumenfreuden nie zu kurz.

An diese schöne Tradition möchten wir nun gerne auch mit unserem kleinen Abschiedsgeschenk für Dich anknüpfen; wir haben für Dich und Deine Frau ein Wochenende auf einer Südtiroler Berghütte vorgesehen, wo sich hoffentlich Deine Vorliebe für einfaches, naturnahes Leben aufs Trefflichste mit Deinem gleichwohl ausgeprägten Genießertum verbinden lassen.

Lieber Adalbert, wir danken Dir nochmals für die wundervolle Zeit der intensiven, unter fachlichen Gesichtspunkten sehr spannenden und unter menschlichen Gesichtspunkten außerordentlich gewinnbringenden Zusammenarbeit und wünschen Dir von ganzen Herzen alles erdenklich Gute für die Zukunft.





Lieber Adalbert,

als ich von Anke Rautenberg erfuh, dass Du Dich vorzeitig aus dem bibliothekarischen Arbeitsleben zurückziehen willst, war mein erster Gedanke alles andere als selbstlos. Es war eher so etwas wie: Ja, aber, das geht doch nicht! Was soll ich denn jetzt machen?!?!

Das mag ziemlich seltsam klingen. Denn wenn ich mich richtig erinnere, habe ich Dich, seit ich die Bibliothek Anfang 2003 verließ, viermal um Deinen Rat als Erwerbungsexperte gefragt. Im Schnitt also alle 2 Jahre, 4 Monate und 1 Woche. Rein rechnerisch keine Quote, die die eben geschilderte Reaktion rechtfertigt.

Aber was sind schon Zahlen?
Zahlen sind etwas Wundervolles!

Du verfügtest in den fast 28 Jahren, die ich Dich nun kenne, immer über die richtigen Zahlen. Mit ihrer Hilfe konntest Du Dir so manche Aufgeregtheiten sparen und die der anderen an Dir vorbeiziehen lassen. Mit den richtigen Zahlen hast Du Lieferanten verblüfft und Kollegen weit über die badischen Grenzen hinaus die tatsächlichen Kosten von Zeitschriften und Geschäftsprozessen erklärt.

Und mit Hilfe der richtigen Zahlen hast Du uns effizientes Arbeiten gelehrt, als es das Wort Effizienz noch gar nicht im deutschen Sprachgebrauch gab, geschweige denn – wie nun durch den BIX – in aller Munde gewesen wäre.

Aber was sind schon Zahlen?

Handwerkszeug. Und wie das mit Handwerkszeug so ist, egal ob Hammer oder Zahlen, es kommt doch immer auf den Menschen an, der es benutzt.

Deine Geduld und Dein Vertrauen sind für mich die Wesenszüge, von denen ich selbst am meisten profitiert habe, durch die ich am meisten gelernt habe.

Wenn ich versuche, mich an die erste Zeit zurückzuerinnern, 1984, als Anke Rautenberg, Martina Härle und ich ganz frisch von den Fachhochschulen hier ankamen, ich glaube, da stellten wir Deine Geduld und Deine Nerven auf eine recht harte Probe. Nicht nur Deine Nerven, aber darum geht's ja jetzt nicht.

Doch wir hatten Dein Vertrauen. „Das regelt sich von selbst.“, hast Du oft gesagt. Und so war es dann ja letztlich auch.

Beim Stichwort Vertrauen müssen wir unbedingt differenzieren. Blindes Vertrauen ist es natürlich nicht, das ich meine. Es ist Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und die Loyalität von Mitarbeitern und auch von Lieferanten. Dass beide dieses Vertrauen verdienen, hast Du durch stetige Beobachtung im Blick gehabt. Was habe ich in den 18 Jahren an der Bibliothek hier in Konstanz nicht alles von Dir lernen dürfen. Es würde den Rahmen sprengen, all das hier aufzuzählen, was Du mir geduldig immer wieder erklärt hast. Nicht umsonst führe ich den von Dir geprägten Begriff der tibetischen Gebetsmühle in meinem aktiven Wortschatz.

Aber jetzt sitzt's.

Lieferanten, die sowohl die hiesige Bibliothek als auch die ULB Düsseldorf beliefern, sagen mir, die Kirchgäßner'sche Schule sei unverkennbar. Ein größeres Kompliment kann man mir kaum machen. Nun ja, ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass die Kirchgäßner'sche Schule ab und zu auch eine Skurrilität hervorbringt. Letzte Woche habe ich in meiner Abteilung eine Fehlerliste zur Bearbeitung verteilt. Für das Murren der Kolleginnen, die Schrift auf der Liste sei viel zu klein, man könne ja kaum etwas erkennen, hatte ich nur wenig Verständnis. Bot doch die 6-Punkt-Schrift eine Liste, die vollständig auf dem DIN A-4 Papier Platz hatte!

Abschließend möchte ich mich für eine Sache ganz ausdrücklich bei Dir bedanken.

1999 hast Du mir einen Brief von Hartmut Walravens gegeben, in dem stand, er beabsichtige, eine deutsche Serials Interest Group zu gründen. Und Du fragtest mich, ob ich nicht Interesse hätte, daran mitzuwirken. Ich will gar nicht versuchen, mir vorzustellen, welche berufliche Entwicklung mein Leben ohne diese Frage genommen hätte. Auf jeden Fall wären alle folgenden Jahre in meinem beruflichen Leben längst nicht so abwechslungsreich geworden. Also möchte ich mich bei Dir dafür bedanken, dass Du mir die Möglichkeit gegeben hast, mich im späteren Forum Zeitschriften zu engagieren und zu vernetzen.

Seit dem Januar 2003 ergaben sich für uns hin und wieder bei Treffen wie zum Beispiel auf Bibliothekartagen Gelegenheiten zu Gesprächen. Diese Unterhaltungen – fern ab von jeglichem Smalltalk – haben mir viel bedeutet. Und ich werde sie wirklich sehr vermissen.

Ich wünsche Dir für den nun anbrechenden Lebensabschnitt alles nur erdenklich Gute und uns allen hier noch einen schönen Tag.

Susanne Göttker

Ulrike Rothe, UB Heidelberg, Erwerbungsleiterrunde Baden-Württemberg

Lieber Herr Kirchgaessner,

ich möchte heute im Namen der baden-württembergischen Erwerbungsleiterrunde zu Ihnen sprechen. Im April diesen Jahres haben wir die 28. und letzte Sitzung unter Ihrer Ägide abgehalten. Sie haben diese Gesprächsrunden ins Leben gerufen und bis in diesem Jahr geleitet. Allein das ist sicher bereits rekordverdächtig. Ich habe ein wenig in unseren alten Protokollen geblättert – während wir uns in den späten 90er Jahren mit Ärgernissen bei Großobjekten von Saur, Olms und Chadwyck-Healey befasst haben, steht unser Erfahrungsaustausch heute mit E-Books und Patron-Driven Acquisition ganz im Zeichen der digitalen Welt. Die „Ära Kirchgaessner“ deckt sich damit mit einer hochinteressanten Zeit im Erwerbungsgeschäft – einer Zeit, die Sie begleitet und maßgeblich mitgeformt haben.

In dieser Zeit sind viele Erwerbungsleiter und -leiterinnen durch Ihre Hände gegangen – ich spreche hier insbesondere im Namen der jungen Generation. Sie waren für uns immer einer, den man ungeschützt und vertrauensvoll alles fragen konnte – und Sie hatten auf alles eine pragmatische Antwort bereit.

Wir haben bei Ihnen geübt, zu diskutieren und zu streiten, und unseren kritischen Blick zu schärfen. Ich habe mich ein wenig umgehört – da war die Rede vom „Abraham a Sancta Clara des Bibliothekswesens“ – dem Kämpfer gegen das Laster in Form von Paketverträgen und manch unlauteren Geschäftspraktiken, die Sie bei Ihrer stets konstruktiv-kritischen Zusammenarbeit mit Verlagen und Lieferanten aufgedeckt haben.



So steht in der Tagesordnung unserer Herbstsitzung des Jahres 2010 unter Punkt 6.3. „Lieferanten, Verlage“ ganz lapidar „Abzocke“ – damit werden Sie uns in Erinnerung bleiben, ebenso wie mit Ihrer legendären Fähigkeit, gleichzeitig die Sitzungen zu leiten und Protokoll zu führen. Unvergessen ist auch Ihre schöne Gewohnheit, bei Terminen hier in Konstanz freies Bodenseewasser auszuschenken.

Für viele von uns stehen Sie aber auch für die Gabe, sich einer Sache ganz und voll konzentriert hinzugeben – sei es in Erwerbungsfragen oder in anderen Dingen des Lebens, für die die herrliche Landschaft hier an Ihrem geliebten Bodensee viel Gelegenheit bietet.

Wir hoffen und wünschen Ihnen, dass Sie und Ihre Familie in den kommenden Jahren viel Zeit für diese Seite des Lebens finden. Dabei sollen Sie ein paar Flaschen Rotwein unterschiedlichster Provenienz begleiten. Und für Ihre Pläne zur Verschönerung Ihres Gartens haben wir Ihnen die entsprechende Arbeitskleidung besorgt – möge die Gärtenschürze Ihnen passen, vor allem der Länge nach! Wir bedanken uns sehr herzlich bei Ihnen und wünschen Ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Ulrike Rothe

Anne Bein, Swets

Lieber Herr Kirchgäßner,
liebe Gäste,

erstmal herzlichen Dank, lieber Herr Kirchgäßner, für die Einladung von Herrn Stickelberger und mir zu Ihrer Verabschiedung.

12

Ich freue mich sehr, dass ich ein Grußwort an Sie richten darf. Meine Vorredner haben bereits viele Aspekte Ihres Lebens und Wirkens erwähnt, so dass ich über Ihren Berufsweg, die Liebe zu Ihrer Heimat und Familie nichts mehr sagen werde. Ich werde auch nicht auf die rund 1.700 Google-Einträge eingehen, die bei der Eingabe Ihres Namens erscheinen, sondern persönliche Beobachtungen und Erfahrungen unserer Zusammenarbeit aus der Perspektive Swets als Dienstleister schildern.

In der Vorbereitung für diesen heutigen Tag und des Textes ging ich in das Swets-Archiv im Keller und las mich durch „unsere Geschichte“. Die immerhin in der ersten Hälfte der 80iger Jahre des letzten Jahrtausends begann.

Unsere Geschichte ist eine besondere und von branchenrelevanten Entwicklungen geprägt.

Ich verrate jetzt in aller Öffentlichkeit ein Geheimnis: Herr Kirchgäßner, Sie sind einer der wenigen Männer, eigentlich der einzige, um den ich über mehr als ein Jahrzehnt erfolglos geworben habe! Das ist natürlich nur rein geschäftlich gemeint, im Sinne, Sie als Kunden zu gewinnen.

Swets musste extra 1994 eine Firma kaufen, damit die renommierte Universität Konstanz und deren Bibliothek endlich unsere Kunden wurde. Wir übernahmen die europäischen Firmen der damals größten Agentur FAXON und dazu gehörte die deutsche Firma Kunst und Wissen, die eine langjährige und sehr gute Zusammenarbeit mit der Bibliothek pflegte.

Denkwürdig bleibt in meiner Erinnerung eine Art Anhörung in Konstanz am 13.07.1994. Vor 8 Angehörigen der Universitätsbibliothek Konstanz gab es eine intensive Befragung zweier KuWi-Kollegen und mir. Diese zog sich über mehr als 3 Stunden hin. Danach gingen wir eine „berufliche Vernunfttehe“ ein.

Mir wurde damals klar, und das wurde im Zuge unserer langjährigen Zusammenarbeit bestätigt, dass Sie bereits zu diesem frühen Zeitpunkt im Bereich der

Optimierung von Arbeitsabläufen eine Vorreiterrolle eingenommen haben und durch den Verkauf des damaligen Partners KuWi befürchten mussten, dass für Sie wesentliche Bausteine entfallen könnten. EDIFACT, X12, Schnittstellen, Bereitstellung von Daten auf Magnetband waren normale Komponenten innerhalb Ihrer Organisation.

Meine zweite Lernerfahrung war die, dass Sie – auch aufgrund Ihres Studiums – äußerst präzise sind und von Ihren Partnern Transparenz und Genauigkeit erwarten, und dies in einer Form, die im Bibliothekswesen, zumindest zum damaligen Zeitpunkt, nicht gebräuchlich war.

Der Einkauf von Dienstleistungen, sei es im Konsortialkontext oder für Ihr Haus, ist für Sie essentiell. Sie schätzen – nicht nur unter dem Aspekt der Gesamtkostenrechnung – Partner aus dem Buchhandel, der Agenturen und Verlage und deren Mehrwert.

Das war auch Ihr Antrieb 1998 als Gründungsmitglied des Forum Zeitschriften/GESIG aktiv am Aufbau dieser Gruppe mitzuarbeiten. Als DER Experte für Erwerbung in Deutschland hatten und haben Sie eine wichtige Stimme, die entscheidend zur konstruktiven Zusammenarbeit beiträgt.

Unsere Zusammenarbeit – und die unserer Teams – sind geprägt von gegenseitigem Respekt und Verständnis für die Aufgaben des anderen. Ich habe Sie sehr schätzen gelernt, auch Ihren Humor und besondere Art zu lachen.

Die Kooperation ist von Vertrauen, auch konstruktiver Kritik und dem Willen Lösungen zu finden geprägt. Das zeichnet Sie aus.

Begriffe, die sich mir eingepägt haben und die ich immer mit unserer Zusammenarbeit in Verbindung bringen werde sind z. B. die ‚Kappungsgrenze‘, ‚springende Abonnements‘, ‚störanfällige Subskriptionen‘ und ‚Reklamationsüberwachungslisten‘.

Wir – das gesamte Swets-Team – bedanken uns für die Zusammenarbeit und wünschen Ihnen – in allen Bereichen – alles, alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. Ich bin überzeugt, es wird Ihnen NIE langweilig werden und Sie freuen sich, Zeit für Menschen

und Aufgaben zu haben, die Sie bisher nicht in dem Maße zur Verfügung hatten.

Ein kleiner Baustein für die neue Phase soll unser Dankeschön sein. Lassen Sie sich überraschen. Wir haben interne Tipps erhalten und vorher natürlich auch Frau Hätscher gefragt, ob wir Ihnen etwas schenken dürfen, ihre Antwort war eindeutig. Es passt zum Thema Verkehrsmittel, Reisen, Bodensee und Genießen mit Ihrer Frau. Wir hoffen, Sie haben Freude daran.

Noch einmal alles Gute für Sie und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Klaus Bahmann, Springer-Verlag

Lieber Herr Kirchgäßner,

auf meinem Weg nach Konstanz hörte ich gestern abend „Sweet Home Alabama“ von Lynyrd Skynyrd und fragte mich, welches denn Ihre Lieblingsmusik sein könnte und ob Sie überhaupt Auto fahren.

Auf beide Fragen hatte ich keine Antwort. Diese Momentaufnahme machte mir deutlich, dass wir uns immer als „Funktionsträger“ begegnen sind - Sie als Erwerbungsleiter und ich als Verlagsvertreter.

Mein erster Besuch in Ihrem Büro - vor knapp 15 Jahren - ist mir noch in guter Erinnerung. Es war wohl Mitte Juli und in Ihrem Büro herrschten tropische Temperaturen. Auf Ihre Frage, ob ich etwas trinken möge (die ich gerne bejahte), stellten Sie einen Krug Wasser („Das ist bestes Bodensee-Wasser!“) mit Gläsern auf den Tisch. Auf einem Notizblock hatten Sie in winziger Schrift viele Fragen vorbereitet, die wir dann sofort abuarbeiten begannen.

Ihr Interesse galt und gilt immer der Sache - und die Diskussionen waren stets von echter Ernsthaftigkeit geprägt - Small Talk war und ist Ihnen fremd.

Sie waren ein überzeugter Interessensvertreter Ihrer Bibliothek bzw. der Baden-Württembergischen Bibliotheken. Kein Lobbyist, keiner der den Weg über die Vorzimmer gesucht hat, sondern ein Interessensvertreter im besten Sinne des Wortes.

Das Sprichwort „Viel Feind - viel Ehr“ mag in diesem Zusammenhang nicht ganz passen. Aber es sei hier auch gesagt, dass Sie sehr Streitbar waren und sind. Ein Blick in Ihre Publikationsliste mag das verdeutlichen. Dort finden sich „Provokationen“ wie „Lizen-



zen - Parasiten des Bibliotheksetats“ oder „Konsortien - Himmel oder Hölle“. Ich habe mich manchmal darüber geärgert - ja, auch springer-intern wurde über den Erwerbungsleiter aus Konstanz heftig diskutiert. Vermutlich sind Sie deshalb in der Verlagswelt genauso bekannt wie in der bibliothekarischen Öffentlichkeit.

„Viel Feind - viel Ehr“ möchte ich ergänzen mit „viel Wertschätzung“. Ich habe mich an Ihnen gerieben und abgearbeitet, aber ich habe auch viel gelernt!

Für diese „Lektionen“ möchte ich Ihnen danken. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie alles Gute.

Klaus Bahmann
Springer-Verlag

Gerrit Schmitz-Veltin

Vor kurzem habe ich Erstaunliches herausgefunden:

wir sind nämlich verwandt! Einer unserer Vorfahren war sogar Bibliothekar. Er lebte in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf der Reichenau und hatte Kinder. Vielleicht entdeckt ein Historiker irgendwann seinen Namen.

So kam die Geschichte ans Licht: Jeder von uns hat 2 Eltern, 4 Großeltern und 8 Urgroßeltern. Verfolgt man den Verlauf dieser Potenzreihe in die Vergangenheit, so hatten wir vor 25 Generationen über 30 Millionen Vorfahren. Da eine Generation im Mittel 30 Jahre dauert, muss das vor 750 Jahren zu Lebzeiten des erwähnten Bibliothekars gewesen sein.

Damals betrug die Anzahl der in Mitteleuropa lebenden Menschen jedoch geschätzt die oben erwähnten 30 Millionen. Jeden von uns - und das schließt alle Zuhörer ein - verbindet daher (im Mittel) ein Verwandtschaftspfad mit jedem damals lebenden Menschen. Geht man auch nur eine Generation weiter zurück, so verbinden jeden Heutigen bereits zwei Pfade, noch eine Generation zurück vier Pfade usw. mit jedem „Damaligen“. Der „Ahnenschwund“ nimmt drastische Werte an!

Sollte die Verwandtschaft mit dem Bibliothekar wider Erwarten nicht vorliegen, so wird sie mit dessen Vorfahren sehr schnell immer wahrscheinlicher. Ob mich mein Verwandter mal an der Weinstrasse besucht?

Gerrit Schmitz-Veltin

